

Grußwort zu den „Lichtern der Erinnerung“ in Waldniel-Hostert am 23. August 2023

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, verehrte Gäste – stellvertretend auch im Namen meiner beiden Bürgermeisterkollegen Frank Gellen aus Brüggen und Kalle Wassong aus Niederkrüchten – möchte ich Sie am heutigen Abend hier an der Gedenkstätte Hostert ganz herzlich begrüßen.

Besonders begrüße ich die Rednerinnen und Redner dieser Veranstaltung: Dies sind gleich im Anschluss Herr Dr. Guido Hitze von der Landeszentrale für politische Bildung, Frau Luisa Hulsroj, wissenschaftliche Referentin des Landschaftsverbands Rheinland, Herr Peter Zöhren, der sich bereits seit vielen, vielen Jahren mit der Geschichte dieses Areals befasst und Frau Bärbel Brüning als Landesgeschäftsführerin der Lebenshilfe NRW.

„Lichter der Erinnerung – die Gedenkstätte Hostert leuchtet für die Opfer der Euthanasie und Zwangssterilisation.“ Dies ist das Thema der heutigen Veranstaltung, die am Europäischen Tag des Gedenkens an die Opfer des Stalinismus und Nationalsozialismus stattfindet, aber auch am 5. Jahrestag der Neugestaltung dieser Gedenkstätte.

Wir erinnern uns heute an die Opfer, die hier mitten unter uns ihr Leben lassen mussten. Denn auch auf unserem Gemeindegebiet machte das Grauen nicht Halt: Wir stehen hier auf dem 1913 angelegten Friedhof des St. Josefsheims, einer von den Franziskanerbrüdern betriebenen Bildungs- und Pflegeanstalt. Dieses Heim übernahm 1937 die Provinzialverwaltung der Rheinprovinz mit ca. 600 Betten als Zweigstelle Waldniel der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Johannistal, Süchteln. Von 1941 bis 1943 befand sich hier eine der größten sogenannten Kinderfachabteilungen des Deutschen Reiches mit 200 Betten. 99 Kinder starben während dieser Zeit – viele nachweislich als Opfer von Euthanasie-Maßnahmen.

Wir werden heute alle Namen dieser 99 Kinder in Form einer Illumination lesen. Und es ist wichtig, all diese Namen zu nennen. Denn damit holen wir die Opfer aus ihrer Anonymität heraus und geben ihnen zumindest ein Stück ihrer Individualität zurück.

Wir ehren heute hier die Opfer die ums Leben kamen, indem wir ihrer gedenken und Lehren aus ihren Schicksalen ziehen. Es waren Menschen, die aufgrund perfider Propaganda und zynischer Gesetze schutzlos völlig allein waren. Es waren Menschen mit Träumen und Hoffnungen.

Sie wurden alleingelassen, weil Empathie und Mitgefühl abhandengekommen waren, weil die Angst vor möglichen Repressalien zu groß war.

Wir erinnern uns heute an unvorstellbar grausige, jede Menschlichkeit missachtende kaltblütige Morde, wenn wir uns hier zusammenfinden und uns gegenseitig mahnen, mit aller Entschlossenheit dafür einzutreten, dass sich das nie mehr wiederholen möge.

Meine Damen und Herren, die Täterinnen und Täter von einst leben fast alle nicht mehr. Persönliche Schuld haben wir als Folgegenerationen nicht. Doch tragen wir Verantwortung. Verantwortung gegenüber der Geschichte unserer Nation. Die Erinnerung an die damaligen Gräuel darf niemals aufhören. Wir dürfen nicht wegschauen, wenn Menschen in welcher Form und aus welchen Gründen auch immer angegriffen und ausgegrenzt werden.

Wir werden häufig mit der Frage konfrontiert „Was können wir tun, damit sich die Geschichte nicht wiederholt?“ Was können wir tun? Wir können Position beziehen. Wir können klare Kante zeigen und für Toleranz, Respekt und Mitgefühl einstehen.

Dies gilt umso mehr in einer Zeit, in der wir beobachten, wie erneut Schatten über Europa und Deutschland ziehen, wie Antisemitismus, Rassendiskriminierung und Verunglimpfung Andersdenkender sowie anderer Lebenskonzepte wieder hoffähig zu werden scheinen.

Hier entschlossen entgegenzuwirken, auch dafür ist der heutige Gedenktag so wichtig. Das hat uns heute zusammengeführt. Und ich bin froh, dass auch jüngere Menschen den Weg hierher gefunden haben. Sie setzen damit ein Zeichen, dass unsere Gesellschaft auch in Zukunft für Freiheit, Menschenwürde und Demokratie einstehen wird.

Meine Damen und Herren, am heutigen Abend heißt es „Lichter der Erinnerung“. Lichter sind auch ein Zeichen der Hoffnung. Der Hoffnung, darauf, dass keines der hier so sinnlos zu Ende gegangenen Leben umsonst war. So werden wir auch in Zukunft alles dazu beitragen, dass es bei einem „Nie wieder!“ bleibt. Das ist unsere immerwährende Verantwortung – für heutige und für künftige Generationen. Wir wollen als Kommune und als Westkreis, alles tun, um unserer Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, den Opfern und den Hinterbliebenen gerecht zu werden.

Verehrte Anwesende, ich möchte auch den Begriff „Hoffnung“ verwenden, wenn ich auf das Areal der ehemaligen Kent-School schaue.

Denn mit der Familie Overlack hat das Areal seit Kurzem eine neue Eigentümerin gefunden, die sich der Geschichte bewusst ist. So ist beabsichtigt die vier Komplexe des ehemaligen franziskanischen St. Josefsheims samt Kapelle wiederherzurichten und einer sinnvollen Nutzung zuzuführen.

Eigentümer Peter Overlack sagte kürzlich zu mir: „Es ist ein Ort, der es verdient, dass dort gearbeitet und gelebt wird. Ein Ort mit einer wechselhaften Geschichte. Die Fachabteilung während der NS-Zeit gehört dazu und dürfe nicht verschwiegen werden“. Wir in Schwalmtal, meine Damen und Herren, haben nach Jahrzehnten des Verfalls heute die berechtigte Hoffnung, dass hier etwas wirklich Gutes entsteht, etwas entsteht, das die Geschichte nicht vergisst aber auch der Zukunft eine Chance gibt. Wir sind daher sehr froh um diese Entwicklung. Lieber Herr Overlack, ganz herzlichen Dank für Ihr Engagement und ihr Herzblut, dass Sie in dieses Areal investieren. Wir freuen uns, dass Sie heute Abend hier sind.

Verehrte Gäste, danke an Sie alle. Danke, dass Sie heute hier nach Hostert gekommen sind, um der Opfer zu gedenken und mit ihrer Anwesenheit ein Zeichen zu setzen. Danken möchte ich allen, die dazu beigetragen haben, dieser Gedenkstunde einen würdigen Rahmen zu verleihen. Ich danke hier insbesondere dem Organisationsteam um Andre Sole-Bergers von der Lebenshilfe Kreis Viersen, Franciska Lennartz vom Verein zur Förderung der Erinnerungskultur Viersen sowie Alexandra Vahlhaus von der Schwalmtaler Gemeindeverwaltung. Danken möchte ich auch allen Förderinnen und Förderern dieser Veranstaltung, ohne die dies alles nicht möglich wäre.

Mögen die heutigen Lichter der Erinnerung als Mahnung dienen, dass wir uns gemeinsam für eine Welt ohne Gewalt und Unrecht einsetzen müssen.

Ihnen allen wünsche ich nun einen weiteren guten und würdigen Verlauf der heutigen Gedenkveranstaltung und bedanke mich sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.
